

Eingeäschert!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-423195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustriertes humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nüssli, Streblgasse 29.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen; franko für die Schweiz: für 6 Monate Fr. 5. für 12 Monate Fr. 10; für das übrige Europa, für Egypten und die Vereinigten Staaten Nordamerika's per 6 Monate Fr. 7. für 12 Monate Fr. 13. 50; für Südamerika, Asien und Australien per 6 Monate Fr. 12, per 12 Monate Fr. 22. Einzelne Nummern 25 Cts.

Singeäschert!

Stolzeste der Schweizer Töchter,
Die ihr hoch die Nase truget,
Hoch und höher, höchst die Nase!
Liegt nun kläglich auf der Nase!
Und es faßt sich an die Nase,
An die stolze, hohe Nase,
Sehr verwundet König Naso,
Schwer verwundet König Alfred.
Blut' ich oder bluten andre?
Lasse Blut ich? Lassen's And're?
Weiß doch kaum, wie mir geschieht!

Gold'ne Zeiten, sagt, wo seid ihr?
Gott, hart ist es d'rän zu denken;
Nordost ist ein Wiswind, Böswind,
Und Kredit, ach! mahnt an Debet.
Welch ein Wechsel — einer?! viele!
Nur zu viele Wechsel wechseln
Mir im Kopf, im Sack, im Herzen.
Will ich mich zur Auf' begeben,
Nichts begibt sich — Wechsel mein' ich,
Viel begibt sich — Pleite mein' ich,
Ach, es wird das Sprichwort wahr:
Wechsel schreckt den Glücklichen —
Wieviel mehr den Pechlichen!

Hoch zum Himmelszelt, dem blauen,
Stieg ja, was wir ließen bauen,
Festgegründet in der Erden;
Monument von And'rer Dummheit,
Von der Aktionäre Stummheit —
O, die lammesfrommen Heerden!

Wild sind nun die Lämmer worden,
Aus den Heerden wurden Herden,
„Rechnung! Rechenschaft!“ schreit' Jeder.
Weh! und dort gar — scharf und spitzig,
Tödtlich-Gift-dem-Schwindel-spitzig
Weht der Herr von Taur die Feder!

Gläubigerschaaren in der Runde,
Groß-Paris*) im Hintergrunde —
Nimmer, nimmer werb' ich froh!
Bald, fürcht ich, ist für die Rago
Dieser herrlichste palazzo!

Für die Rago — ja wohl, die Rago
Muß doch einmal 'naus zum Loch.

Loch?! Locher, schlimmer Locher,
Der Du Alfred's Thron durchlöchert,
König Alfred's Herrschert tron,
Und ihn so triebst, sich zu gründen
Einen neuen — Gräberthron!
Gräberthron aus — Gräberthron!

Als er sich depossedirt fand,
Schaut' der Exer um sich, schaute
Noch so etliche Exere
In benachbarten Kantonen —
Her zu mir, ihr Braven! rief er;
An dem undankbaren Volke,

*) Wohl gar noch dazu Kurz-Paris?!
Anfrage d. Seßers.

Das so schmäählich uns verkannt hat,
Wollen wir uns edel rächen!
Volksbeherrscher sind wir nimmer,
Werden wir denn Volksbeglucker,
Und vielleicht auch, wenn's recht brav ist,
Nehmen wir dem armen Volke
Auf dem glatten, graden Wege
Vielverzweigter Eisenbahnen
Seine neue, ungewohnte
Last der Herrschaft wieder ab!

Eisen sprühe, Feuer glühe,
Wohlstand blühe
Bis ins fernste tiefste Thal,
Und mit mächt'gen Schienenarmen
Heben wir — rein aus Erbarmen —
Reiche Schätze ohne Zahl!
Stellen gibt es zu besetzen —
Nun, wir — werden — die Rechten setzen.
Find't ein Posten sich, ein fetter,
Find't sich wohl ein mag'rer Vetter.
Feine Brüder, seine Schlingen,
Ja, es wird uns schon gelingen!

Und an's Werk sie munter schreiten,
Rufen aus nach allen Seiten:
Wenn't'r's Bähnli? Hier ist's Bähnli!
Nur zuvor — etwas Beihell'gung,
Denn es wär' ja schier Entheil'gung,
Wenn ein rechter Schweizer Mann
Sich beschenken wollte la'n.

Eingefchlagen — abgemacht —
Das Gefchäftchen war vollbracht.
Nordöftfchweiz ist bald umspinnen
Mit dem schweren feinen Netze;
Dann wird neues ausgefponnen,
Daß vollständig sei die Netze.

Entlang den See fchallt's: Loset au, he!
Aufgefchaut, beidufzig wird gebaut!
Rechter Hand — linker Hand —
Alles beraufcht,
Und dazwifchen noch das Dampfſchiff brau't!

Ein volles Dugend Bahnen zeigt der Plan
Bald dem erftaunten Publikum an,
Und endlich — Europa foll's durchtönen —
Der Gotthard wird glorreich das Ganze krönen.
Groß ſteh'n wir da vor Helvetiens Söhnen!

Aktien ſteigen, Lettern ſchweigen,
Papier iſt geduldig ſehr,
Und geduldig noch viel mehr
Das gute Laſtthier, der Aktionär!
Denn nichts auf Erden iſt doch ſo dumm,
Wie ein gebildetes Publikum.

Und braucht's Nachhülfe bei Bauer und Bürger,
So hat man ſeine Neue Zürcher,
Wo täglich drei Herren gedruckt beſſariren,
Daß ſie drei ſich theilen in's Nicht-Rebigitiren.

Die Zeitung druckt, das Publikum ſchluckt,
Und wer's beſtreitet, wird abgemuckt.

„Oder auch nicht!“ — ſpricht die Handels-Zeitung,
Gibt zum Ziffernert ihre Notenbegleitung;
Das Publikum ſpürt etwas Blick-Erweiterung
— Zugleich mit ellicher Herzens-Beengung —
Und ſolche Druckerſchwärze-Sprengung
Führt ſchon zu ſanfter Kaſſen-Verdrängung,
Bis endlich an einem ſchönen Tage
Losbricht die Stadt- und Land-Wehklage.

Zu Horgen an dem See
Da ſing das Trauern an;
Da ſah die Welt, o weh, o weh —
Ihr lieben Herren, das geht nicht meh,
Was iſt das für 'ne Bahn!

Dann tracht der Gotthard, weh,
Ein großer, großer Krach!
Es tracht die N. O. B.,
Ein Jeder ſchreit: O weh!
Was kommt noch hinten nach?

Zwar inzwiſchen ſpielt recht heiter
Die Geſchichte immer weiter.
Rettung aus den Nöthen zeugen
Soll dem Alſted nun der Eugen —
Was man nennt in Volksmunde
Eduard und Kunigunde,
Oder auf 'ne andre Art
Kunigund' und Eduard!
Doch ob jen', ob dieſe Art,
Iſt gewiß, ihr Herrn, nicht zart!
Nein, es zeigt nur derb und hart:
Ihr ſeid ewig, die ihr wart!

Wünſche nunmehr, wohl zu ruhen
Auf den glänzenden Erfolgen,
Denen mit den Flügelſchuhen
Selbſt Merkur nicht mehr kann folgen, —

Wünſche zu dem ſchlimmen Rückzug
Nächſtens einen beſſern Glückszug —
Wünſche zu der böſen Ruthe,
Die die Herr'n ſich ſelbſt gebunden,
Baldigſt eine wundergute
Auserwählte Wünſchelruthe,
Um in freien Mußeſtunden
— Freilich unfreiwillig freien —
Mit den Mannen, den getreuen,
Mit den Knappen, alten, neuen,
Mit dienſtthu'nden Kammerherren
— „Ei herjes! was werd nu wer'n?“ —
Neues Spielchen zu probiren,
So ein kleines Anſtoßſpielchen
Ringsumher an allen Thüren,
Wo vielleicht in dieſer ſchwüligen
Zeit ein Goldquell ſei zu ſpüren —
Ach, ſo'n Goldbad zu recht billigen,
Nicht Pariſer Preiſen — ja nicht!
Alles, alles, oh, nur das nicht! —
Ja, ſo'n Goldbad,
Volles Goldbad,
Gold'nes Vollbad,
Welche Luſt!
Komm', ach komm' an unſ're Bruſt!

In ein fürſtliches Stammbuch.

Endlich biſt Du geworden für Pommern's grüne Gefilde,
Wo der fröhliche Abel gedeiht und die üppige Gänſbruſt,
Was ſchon längſt Du geweſen in deutſchen und preußiſchen Landen —
O bergendarm, — auf deutſch, um mit Stephan zu reden, —
Meiſter der Jäger des Landes. Jeho erlebe Dir nur noch die Gnade,
Sämmtliche Sozialiſten, die Moſt und die Bebel und Liebfnecht
Transportiren zu dürfen nach Pommern, auf daß nicht das Nothwild
Fehle dem abligen Jäger; im Weiteren aber erſtehe
Sämmtliche Ultramontanen, voran den Sigl aus Bayern,
Daß ſie Dir dienen als Schwarzwild zur fürſtlichen Saujagd! —

Warme Theilnahme.

Der ruſſiſche Kaiſer hat mit den Chriſten in der Türkei ſo viel
Mitleid und Theilnahme, daß er ſelbſt an der Türkei Theil-nehmend
werden möchte.

Feuilleton.

Ein Qui pro quo.

Zur Zeit, als die Götter noch auf Erden wandelten, ſagte Jupiter zu
Merkur: „Laß unſern Wagen anſpannen, mein Sohn, und mache dich bereit,
mich zu begleiten. Wir fahren in's Noſinlithal“. Mit dieſen Worten berührte
der Vater der Götter ſeinen Boten und verwandelte ihn in den Kanzler
Düret; im gleichen Augenblick wurde Jupiter an Ausſehen und Geſtalt Biſchof
Laſch. „Sollen wir unſere Blitze mitnehmen?“ fragte der Gott der Bered-
ſamkeit und des Handels. „Im Sigkaſten des neuen Götterwagens iſt noch
Raum für ein Tugend“. „Diesmal nicht“, antwortete lächelnd der Olympier,
„heute ſpenden wir Gnade und eſſen im Wirthſhauſe zu Laupersdorf zu Mittag“.

Der Götterwagen fuhr vor und rollte mit der göttlichen Laſt durch die
Schluchten des Jura. Der heilige Duft, der von dem olympiſchen Fuhrwerk
ausging, war ſo durchdringend, daß das ganze Noſinlithal davon erfüllt
wurde und alle Sterblichen herbeiſtrömten, ſich an dem ambroſiſchen Parfüm
zu laben. Fahnen wehten, Lächer winkten, Blumenguirlanden erhoben ſich
von einer Hütte zur andern und Knaben und Mädchen, welche noch nie

Die Mehrzahl unſerer heutigen Diplomaten vereinigt in ſich alle jene
glänzenden Eigenſchaften des Verſtandes, welche, vorausgeſetzt ihre innige
Verbindung mit einem tiefen Gemüthe, den Mangel des Genies zu erſetzen
nie im Stande ſind. Von Herzen ſind ſie meiſtentheils die pikanteſten,
von Geiſt die gutmüthigſten Menſchen. Kein Wunder alſo, wenn
ſolche Köche die europäiſche Suppe ſo lange ſalzen, — bis ſie verſalzen iſt.

Die friedefertige Gefinnung der beſchäftigungsloſen Arbeiterklaſſen iſt nicht
ächt, ſie iſt nur plattirt; bei der erſten ordentlichen Reibung dürfte ſie
gleich roth werden.

Die Bibel ſagt: „Geben iſt ſelig denn Nehmen“. Das wiſſen die
Arbeitgeber am Beſten.

„Die Hoffnungen guter Menſchen ſind Prophezeiungen“, ſagt Herber.
Ich bin auch ein guter Menſch, aber — wenn's ſo fortgeht, wird's
verdammt edlich. Der Rebelpalter.

einen Gott geſehen hatten, ſtellten ſich an der Straße auf, um von der
ſegnenden Hand des Gnadenſpenders berührt zu werden.

Allein das dunkle Verhängniß, dem auch die ſeligen Bewohner des Olymps
unterworfen ſind, hatte es geſagt, daß Jupiter ſein Wörterbuch vergeſſen hatte.
„Leider verſteht dieſes barbariſche Volk die Göttersprache nicht und ich ſpreche
nur lateiniſch oder franzöſiſch“, flüſterte der Gnadenbiſchof ſeinem Kanzler
in's Ohr. „Deſto beſſer kann ich's“, antwortete dieſer mit geſchlungenen Worten.

Der Götterwagen hielt endlich vor dem Wirthſhauſe eines frommen
Wirthes in Laupersdorf, Namens Knöpfler, und die hohen Gäſte traten unter
das Dach, um ſich an dem herrlichen Mahl zu erquicken. Schon lag die
Serviette auf dem Schooße der Götter und ein unſterblicher Schlummer ver-
klärte das ambroſiſche Haupt des Biſchofs, als die Krebsſuppe von den Töchtern
der Sterblichen ſervirt wurde. Der Knöpfler aber, umſichtige Gedanken in
ſeinem Buſen wälzend, dachte: „Wie? Wenn die herrlichen Riſſen des Götter-
wagens während der göttlichen Pauſe geſtohlen wurden? Die Freimaurer ſind
Laurer, und gottloſe Keger könnten Verleuger des Heiligen Oſtrechts werden!“
Mit dieſen Worten begab ſich der Knöpfler hinaus und trug mit Bedacht-
ſamkeit die herrlichen Riſſen in's Haus.

Nachdem die göttliche Mahlzeit vollendet war und ein leichter Nebel die